

Probleme der chinesischen Phonetik für deutsche Chinesischlernende¹

Cordula Hunold

Missverständnisse in der Kommunikation mit chinesischen Muttersprachlern kommen sogar bei Lernern mit sehr hohem fremdsprachlichem Niveau vor. Ursache für diese Missverständnisse ist neben grammatischen Fehlleistungen oft die falsche Artikulation bzw. Intonation. Allein durch die fehlerhafte Aussprache kann es sogar bei völlig fehlerfreier Grammatik zu Irritationen zwischen Hörer und Sprecher kommen. Phonetische Belange mögen also für schriftliche Arbeiten, wie z. B. für Briefwechsel, Übersetzungen, Literaturrecherchen u. ä. unerheblich sein, für die mündliche Beherrschung einer Sprache sind sie jedoch umso wichtiger. Daher werden im folgenden Artikel Probleme diskutiert, die die Phonetik des Chinesischen mit sich bringt. Besonderes Augenmerk soll auf die folgenden Fragen gelegt werden:

- Welche Unterschiede ergeben sich aus der kontrastiven Analyse der deutschen und chinesischen Phonetik im segmentalen und suprasegmentalen Bereich?
- Welche konkreten Probleme haben deutsche Muttersprachler, die die chinesische Sprache lernen, im Bereich der Phonetik?
- Was lässt sich aus den Antworten auf die ersten beiden Fragen für den Unterricht Chinesisch als Fremdsprache ableiten?

1. Besonderheiten der chinesischen Standardaussprache

Basis einer jeden kontrastiven Untersuchung bilden die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der phonetischen und phonologischen Systeme des Deutschen und des Chinesischen. Dabei können wir für den Chinesischunterricht mit deutschen Lernern u. a. allgemein von folgenden, den Lernern anfangs nicht bekannten Regularitäten ausgehen (siehe auch: Kaden (1976); Henne (1977); Chiao/Kelz (1985); Shen (1989); Wang (1993)):

- Vokale <e>² und <i> wie z. B. in <men>, <shi> oder <si>
- Diphthonge: <-ou>, <-ei>, <-ia>, <-ie>, <-uo>, <-ua>, <-ue>, <-üe>
- Triphthonge: <-iao>, <-iu> (eigentl. [-iou]), <-uai>, <-ui> (eigentl. [-uei])

¹ Der Beitrag beruht auf meiner Magisterarbeit, die unter demselben Titel im Jahr 1998 am Ostasiatischen Institut der Universität Leipzig eingereicht wurde, sowie auf einer Umfrage unter 13 Chinesischlernern im November 2003 in Beijing.

² Zur besseren Verständlichkeit und Lesbarkeit verwende ich im gesamten Text *Pinyin*-Beispiele in <...>-Klammern statt des Internationalen Phonetischen Alphabets (IPA).

- Affrikaten und Retroflexe: <c->, <zh->, <ch->, <j->, <q->, <sh->, <r->, <x->
- <-r> auch in Erisation, z. B. <wanr>
- Töne als auf morphologisch definierte Segmente bezogene Erscheinungen des Tonhöhenverlaufs als distinktives Merkmal und damit zusammenhängende Wechselwirkungen mit der Satzmelodie.

Wichtig ist – und darauf wird nach meiner Erfahrung im Chinesischunterricht kaum geachtet – die Wechselbeziehung zwischen Tonhöhenbewegungen und richtiger Setzung prosodischer Eigenschaften:

"Der tatsächliche Verlauf der Tonhöhe ist durch folgende Elemente bestimmt: Die Basis bilden die Tonhöhenbewegungen der vier Grundtöne. Durch den Sandhi-Effekt werden diese in ihrer Gestalt verändert. Ein weiterer Faktor ist die Akzentuierung, wodurch manche Bewegungen ausgeprägter, andere "eingeebnet" werden. Ferner modifiziert die überlagernde Satzintonation die Gestalt des Tonhöhenverlaufs" (Chiao/Kelz (1985:135))

"Figuratively speaking, tones "swim" or "float" on an intonational "wave". (Henne 1977:30)

- Der Wortakzent (Henne 1977:37-38) wird nicht durch Morphemstruktur bestimmt wie im Deutschen, er ist prinzipiell auf jeder tontragenden Silbe möglich. Henne nennt folgende Formeln und Beispiele für den Wortakzent³:

Wortakzent auf der 1. Silbe: <'shítou>, <'cōngming> / <'páshanglai>, <'péngyoumen> / <'páshanglaile>

Wortakzent auf der 2. Silbe: <huǒ'chē>, <kàn'wán>, <gāng'cái> / <kàn'wánle>, <hēi'běnshang>

Wortakzent auf der 3. Silbe: <huǒchē'zhàn> / <kànde'jiàn>, <dòngwu'xué> / <tīngbu'qīngchū>

Wortakzent auf der 4. Silbe: <gāngānjìng'jìng> / <pábushàng'lái>

Dabei gelten folgende Regeln:

- Kein weiterer (Neben)akzent nach dem Wortakzent
- Unakzentuierte Silben nur nach dem Wortakzent
- Maximal drei (Neben)akzente nur vor dem Wortakzent
- Wortakzent liegt auf der letzten tontragenden Silbe
- Kein Zusammenhang zwischen Akzentstruktur und grammatischer Struktur
- Wenn die Akzentsilbe bekannt ist, sind alle anderen (Neben)akzente erschließbar

Zu beachten sind Kontraste wie in: <'jìnlai> (hereinkommen) oder <jìn'lái> (kürzlich), die bedeutungsunterscheidend sind wie etwa das deutsche 'umfahren und um'fahren.

- Die Regeln des Wortakzents gelten im Wesentlichen analog auch für den Satzakzent in unemphatischer Rede, d. h. eine kurze Aussage (bestehend aus nur einer Akzentgruppe) hat einen Hauptakzent, der auf der letzten tontragenden

³ <'> vor der jeweiligen Silbe kennzeichnet den Wortakzent

Silbe im Satz liegt. Längere Sätze bestehen üblicherweise aus mehreren Akzentgruppen, die durch Pausen voneinander getrennt sind

Bsp⁴.: <,Qǐng ni ,zài 'shuō yíbiàn.> (Sagen Sie das bitte noch einmal!)/

<,Zài 'Zhōngguó, ,lǚxíng ,zhī'piào, ,kéyi bu ,kéyi 'yòng?> (Kann man in China mit Travellerschecks bezahlen?)

- Wort- und Satzakkzent in emphatischer Rede wie im Deutschen auf der jeweiligen zu betonenden Silbe.
- Satzmelodie (die die Töne zum Teil abschwächt) in unemphatischer Rede im Allgemeinen eben und gegen Ende schwach abfallend. Steigende Satzmelodie in Fragesätzen und Teilsätzen, die nicht am Ende einer Aussage stehen. Im Wesentlichen wie im Deutschen (Chiao/Kelz 1985:113; Henne 1977:28). Wechselbeziehungen mit den Tönen sind zu beachten.
- Chinesisch zählt, was den Rhythmus betrifft, wie etwa das Französische oder Italienische, im Gegensatz zum akzentzählenden Deutschen und Englischen zu den silbenzählenden (syllable-timed) Sprachen, d. h. Sprachen mit einfacherer Silbenstruktur ohne Tendenz zur Reduktion, bei denen die Zeitabstände zwischen einzelnen Silben ungefähr gleich sind (Chiao/Kelz 1985:30).

2. Ausspracheprobleme – Ergebnisse einer Umfrage zur Selbsteinschätzung und Audioanalyse

Bei einer Umfrage im November 2003 wurden 13 Chinesischsprecher⁵ nach ihren Erfahrungen beim Chinesischlernen und insbesondere nach ihrem Ausspracheunterricht befragt. Sieben von ihnen hatten in Deutschland an einer Universität Chinesisch gelernt, meist im Rahmen eines Sinologiestudiums, die anderen hatten ihre Chinesischkenntnisse mit Hilfe von Sprachkursen entweder in Deutschland oder im Zielland erworben. Alle Probanden lebten zum Zeitpunkt der Befragung in China.

Zunächst nach den einzelnen Fertigkeiten befragt (1 = "kann ich am besten" bis 4 = "das macht mir am meisten Schwierigkeiten"), schätzten die Probanden ihre Sprechleistungen mit durchschnittlich 2,0 am besten ein (Hörverstehen 2,2; Leseverstehen 2,6; Schreiben 3,2). Auch bei der Frage nach der Intensität des Unterrichts, d. h. wie intensiv nach Eindruck der Lernenden die einzelnen Fertigkeiten unterrichtet wurden, wurde die Schulung der mündlichen Kompetenz am besten bewertet, nämlich mit der durchschnittlichen Gesamtnote von 2,3 (3 = "darauf wurde am meisten Wert gelegt" bis 1 = "darauf wurde am

⁴ <'> kennzeichnet den Hauptakzent, <,> einen Nebenakzent (Beispiele in Henne 1977: 39,40). Auffallend sind Modifikationen der Grundtöne (z. B. in <kéyi>) als Folge der Akzentuierung.

⁵ Ursprünglich handelte es sich um eine Umfrage unter deutschen und chinesischen Deutschlehrern zu ihren Fremdsprachenlernerfahrungen und DaF-Lehrerfahrungen. Von insgesamt 30 befragten deutschen Deutschlehrern machten 13 Angaben zu ihrem eigenen Chinesischerwerb.

wenigsten Wert gelegt")(Leseverstehen 2,1; Hörverstehen 2,0; Schreiben 1,7). Hierbei muss beachtet werden, dass einige Lerner z. B. in Privatstunden in China z. T. ganz auf das Schreiben verzichteten und sich vollständig auf das Sprechen konzentrierten.

Im Jahre 1998 machte ich im Rahmen meiner Magisterarbeit eine Audioanalyse von zehn Sprechern, die zum Zeitpunkt der Aufnahmen (Juni/Juli 1997) zwei Jahre Chinesisch (im Hauptfach Sinologie) an der Universität Leipzig gelernt hatten. Die Ergebnisse dieser Analyse decken sich im Wesentlichen mit den Ergebnissen der Selbsteinschätzung aufgrund des Fragebogens vom November 2003. Die Chinesischlernenden damals zeichneten sich durch ein relativ hohes und relativ einheitliches allgemeinsprachliches Niveau beim Erlernen der chinesischen Sprache aus. Für die Analyse wurden drei verschiedene Textsorten ausgewählt. Zuerst wurden den Probanden drei Fragen gestellt, die sie frei sprechend beantworten sollten, danach folgten zehn Sätze, die vorzulesen waren. Schließlich folgte ein Text einer Geschichte, der zusammenhängend gelesen werden sollte. Die Probanden hatten Gelegenheit das Material vorzubereiten, und das gesamte Material wurde sowohl in Schriftzeichen als auch in *Hanyu Pinyin* gegeben.

Die empirische Analyse der zehn Sprecher ergab Fehler sowohl auf dem Gebiet der Segmentalia wie auf dem Gebiet der Suprasegmentalia. Bei insgesamt recht positiver Bewertung gab es mehr Defizite im Bereich der Suprasegmentalia (Wortakzent, Satzakzent, Pausen, Satzmelodie) als bei der Artikulation einzelner Laute.

Interessant in diesem Zusammenhang ist, dass im Bewusstsein der Befragten des Fragebogens die Artikulation das größere Problem darstellte. Neun von 13 Befragten gaben an, mit der Artikulation Probleme zu haben, während nur vier Schwierigkeiten bei der Intonation sahen. Dies lässt sich auch durch folgende Urteile verdeutlichen, die die Befragten aus einer Reihe von Aussagen auswählen konnten: "Obwohl ich bestimmte Laute aussprechen kann, ist es für mich oft zu anstrengend oder ich muss mich zu sehr konzentrieren, wenn ich spreche." (Sechs Befragte waren dieser Ansicht.) "Ich weiß, dass ich bestimmte Phänomene aus dem Deutschen in die Fremdsprache übertrage." (4)

Im Folgenden möchte ich die Ergebnisse der Audioanalyse und Befragung bezüglich der Segmentalia wie auch der Suprasegmentalia aufschlüsseln:

2.1. Segmentalia

Im Einzelnen bezieht sich die Kritik bzw. Selbstkritik der Aussprache auf folgende Elemente: Affrikaten <z->, <c->, <zh->, <ch->, <j->, <q->, Explosive, <r-> und Diphthonge. Die Vokale und die meisten Konsonanten des Chinesischen stellen kein wesentliches Problem für deutsche Chinesischler dar, einmal abgesehen von den zwei Varianten des Phonems <-i> in <si>, <zi>, <ci> bzw. <zhi>, <chi>, <shi>, <ri>. Hier handelt es sich um ein Problem, das auf die Verwendung der *Pinyin*-Umschrift zurück geht, fällt somit – unabhängig

davon, dass es sich um einen unbekanntem Laut handelt – auch noch in den Bereich der Laut-"Buchstaben"(*Pinyin*)-Beziehungen. Anfangs bereitet oft auch das <-e> Probleme.

Dies deckt sich im Wesentlichen mit der in der Umfrage erbetenen Selbstreflexion, nach der die Befragten angaben, mit den Vokalen kaum Probleme zu haben. Bei den Konsonanten werden alle Retroflexe und Affrikaten genannt.

2.2. Suprasegmentalia

2.2.1. Töne

In der Umfrage um Selbsteinschätzung zu den Tönen im Allgemeinen gebeten, bemerkten neun Befragte (Mehrfachnennungen waren möglich), dass sie häufig falsche Töne verwenden (vor allem, weil sie die Töne nicht kennen). Vier Befragte gaben an, nicht zu wissen, an welchen Stellen die Töne wichtig seien und wo nicht. Befragte, die noch am Beginn des Chinesischerwerbs standen, meinten, die Töne nicht zu hören bzw. "ohne Töne" zu sprechen.

Im Besonderen für den Bereich der vier Töne konzentriert sich die Kritik auf den 3. Ton (in der Einzelsilbe, bei sechs Sprechern). Die Stimme fällt meist nicht tief genug, wohingegen sie beim 1. Ton häufig zu tief ist bzw. die Höhe nicht über die gesamte Dauer der Silbe gehalten wird. Beim 1. Ton (sechs Sprecher) und beim 2. Ton (kleinere Probleme bei sieben Sprechern) treten auch häufig Fehler auf, die Qualität ist aber besser als beim 3. Ton. Der 4. Ton stellt nach anfänglicher Scheu gegen die stark fallende Tonhöhenbewegung bei den meisten Sprechern kein großes Problem mehr dar.

Problematisch ist in diesem Zusammenhang, dass im Laufe des Fremdspracherwerbs häufig beim Vokabellernen in erster Linie der Lautkomplex gelernt wird und erst dann der Ton. Da die Töne und Laute unabhängig voneinander gelernt werden, fällt in der Erinnerung oft der Ton aus, der Lautkomplex bleibt erhalten. Da die Lerner jedoch wissen, dass eine Silbe einen Ton tragen *muss*, kommt es dann dazu, dass falsche Töne produziert werden. So kommt es auch verstärkt zur Fossilisierung von falschen Tönen.

Neben den Schwierigkeiten beim Produzieren der Einzeltöne taucht ein weiteres Problem auf: Einige Tonfolgen sind offensichtlich besonders schwierig. Dabei wird nicht die Qualität der einzelnen Töne an sich verändert, sondern in den meisten Fällen werden Töne innerhalb eines Wortes vertauscht. Ein Großteil der Sprecher (7) hat Probleme mit der Folge 3. Ton - 2. Ton, hier in der Verbindung <*xiǎo yáng*> (*das Schäfchen*). Die meisten sprechen <*xiáo yǎng*>. Dabei bildet wiederum der dritte Ton die größte Schwierigkeit. In zweisilbigen Wörtern, in denen die erste Silbe den dritten Ton trägt, kommt es unabhängig vom Ton der zweiten Silbe sehr häufig zu Fehlern.

Auch weit fortgeschrittene Sprecher vernachlässigen häufig wichtige Töne, lassen sie weg oder sprechen falsche. Die Befragten charakterisieren dieses

Phänomen durch Aussagen wie "Ich verliere häufig die Übersicht über die Töne". Im Sprechfluss werden häufig falsche Töne gesprochen, weil sie den vermutet richtigen Sprechfluss oder Melodieverlauf unterstützen (auffällig bei sieben Sprechern), vergleichbar mit dem häufig auftauchenden Flüchtigkeitsfehler fortgeschrittener Lerner, die beispielsweise an eine Alternativfrage (<...*shi bu shi*...?> oder <... *you mei you*...?>) eine <*ma*>-Fragepartikel anfügen, um die Frage abzuschließen.

2.2.2. Intonation

Schon 1977 wurde von Henne (1977,24) darauf hingewiesen, dass bei der Betrachtung des Chinesischen und somit auch bei der Bewertung von Ausspracheleistungen von Chinesisch-als-Fremdsprache-Sprechern häufig der gesamte Komplex der Intonation übersehen wird.

"It is common knowledge that Chinese is a tonal language, i.e. that it contains a class of phonemes (sometimes called tonemes) characterized not by vocalic or consonantal values, but by musical pitch. It is thus quite natural that attention has been focused on the tones. Unfortunately this has resulted in another, equally important part of the accentual system of Chinese, viz. intonation, being largely overlooked or at least given insufficient attention. In a tonal language like Chinese, intonation is a far more elusive phenomenon to observe and describe than in a language where pitch is manifested only in the form of intonational patterns, as in English."

Auch in meiner Untersuchung liegen auf dem Gebiet der Intonation die entscheidenden Probleme, die am häufigsten dazu führen, dass eine zusammenhängende Äußerung nicht verständlich ist. Zu häufig wird sehr "abgehackt" gesprochen, und alle Wörter im Satz werden gleich betont. Da die Sinneinheiten nicht erkannt werden, entstehen oft Pausen innerhalb von Wörtern (Probleme bei neun Sprechern). Besonders in langen Sätzen sind oft zu viele Akzente (Probleme bei sieben Sprechern) und zu viele Pausen, die nicht dem chinesischen Satzmuster entsprechen.⁶

Bei der Satzmelodie muss auch auf die Wechselbeziehung mit den Tönen geachtet werden, beispielsweise kann <*qian*> in einem Aussagesatz⁷ wie <*Tā shuō, tā méi yǒu qián*> (Er sagt, er hat kein Geld.) leicht falsch zu <*qiàn*> werden, wenn – wie es für den Aussagesatz regelhaft ist – die Satzmelodie fällt. Ähnliches gilt für einen Fragesatz wie z. B. <*Zhèige kùzi guì ma?*> (Ist diese Hose teuer?). Trotz steigender Satzmelodie muss der 4. Ton von <*guì*> erhalten bleiben und auch <*ma*> darf nicht im 2. Ton gesprochen werden.

⁶ Es handelt sich hier in erster Linie vor allem natürlich um "Vorlese"fehler, die in freier Rede sicher anders ausfallen. Für die Audioanalyse wurde aber aus Gründen der Auswertungsreliabilität der Einfachheit halber auf einen Lesetext zurückgegriffen.

⁷ Beispiele nach Henne (1977:29)

Eine Befragte nannte ein Problem, das m. E. viele Lerner kennen: "Ich kann nicht schnell sprechen und verheddere mich manchmal in schwierigen Lauten." Zu viel wird im Chinesischunterricht auf Artikulation einzelner Phoneme und Silben geachtet und die Töne scheinen eher überbewertet – zu Ungunsten von Übungen zur flüssigen Sprache und wirklichkeitsnahen Artikulation und Intonation.

3. Phonetik im Unterricht und in Lehrwerken

Generell wird häufig bemängelt, dass im Unterricht nicht genügend auf die Phonetik eingegangen wird. So kommt es auch, dass einige Befragte im Fragebogen angaben, ihre Ausspracheprobleme nicht zu kennen bzw. nicht zu bemerken. Alle Teilnehmer der Umfrage sollten ihren Phonetikunterricht beurteilen, wobei sieben Personen angaben, einen phonetischen Vorkurs gehabt zu haben; drei hatten nach eigener Aussage nie ein spezielles Aussprachetraining.

Zunächst möchte ich einen Blick auf die Lehrwerke werfen. Fast alle Lehrwerke für Chinesisch als Fremdsprache gehen außerordentlich ungenügend auf das Thema der Ausspracheschulung ein, wobei es keinen Unterschied macht, ob die Lehrwerke in Deutschland oder China erarbeitet wurden. Die Schriftfixiertheit⁸ der meisten Materialien trägt zum Mangel an Phonetik-Übungsmaterial bei:

3.1. Chinesische Lehrwerke

In China verfasste Lehrwerke zeichnen sich zum großen Teil durch einen ausführlichen phonetischen Einführungskurs für multinationale Adressaten aus. Dabei wird nicht kontrastiv gearbeitet. Die Laute werden nach Schwierigkeitsgrad nacheinander in der Trennung von An- und Auslaut beschrieben. Darauf folgen meist Laut- und Tondifferenzierungsübungen. Seit 1986 wird mit dem Kursbuch *Shiyong Hanyu keben* (Practical Chinese Reader) (Beijing 1986) auch die Intonation behandelt, es fehlt jedoch an Übungsmöglichkeiten. Für phonetische Zwecke halte ich das Lehrbuch *Chuji hanyu keben* (Modern Chinese Beginners Course) (Beijing 1994) für am durchdachten, obwohl auch dieses Lehrwerk Mängel aufweist (zu wenig Übungsvielfalt, keine Übungen zur Schulung perceptiver Fähigkeiten, keine Hinweise auf Dialekte oder Varianten usw.).

⁸ Siehe dazu auch Guder-Manitius (1998:33). Guder-Manitius' Analyse von Chinesischlehrwerken geht zwar nicht explizit auf die Phonetikausbildung ein, seine Kritik an der Schriftfixiertheit der Lehrwerke und damit drohender Schriftfixiertheit des Unterrichts unterstreicht aber meiner Ansicht nach die Vernachlässigung des Aussprachetrainings in den Lehrwerken.

In China für den Chinesischunterricht für Ausländer (und für chinesische Nicht-*Putonghua*-Sprecher) hergestelltes spezielles Material zur Ausspracheschulung widmet sich hauptsächlich der Schulung der Artikulation in den unterschiedlichen Verbindungen von An- und Auslaut. Im Literaturverzeichnis finden sich einige Lehrbücher mit Anmerkungen über Inhalt und Verwendungsmöglichkeiten. Uneingeschränkt empfehlenswert ist keines der angeführten Lehrwerke, jedoch kann jedes für sich als "Steinbruch" für eigene Übungen genutzt werden.

3.2. Deutsche Lehrwerke

Die in Deutschland für Deutsche erarbeiteten Lehrbücher weisen auch einige Gemeinsamkeiten auf. Alle Lehrbücher bis auf das Langenscheidt Lehrbuch Chinesisch (Berlin 1996) verzichten auf einen expliziten Phonetikteil. Meist erscheint auf den ersten Seiten eine Zusammenfassung der Besonderheiten der Artikulation ohne Verwendung phonetischer Termini mit (leider teilweise falschen) Vergleichslauten aus dem Deutschen. Bedauerlich ist, dass die Homogenität der Adressatengruppe dieser Lehrwerke (ausschließlich deutsche Sprecher) keine oder kaum eine Rolle spielt. Einzig im Langenscheidt-Lehrbuch hat man sich für einen Einführungsteil entschieden, der das Phoneminventar mit Hilfe des Internationalen Phonetischen Alphabets und durch Beschreibung von Lippenrundung, Zungenstellung usw. expliziert. Der Übungsteil müsste aber auch hier erweitert werden und auch hier wird wie in allen anderen deutschen Lehrwerken auf die Behandlung der Intonation verzichtet. Einziges spezielles deutsches Übungsmaterial scheint "Chinesische Aussprache" von Chiao/Kelz (1980/1985) zu sein, das relativ ausführlich auf fast alle Besonderheiten der chinesischen Phonetik (Intonation eingeschlossen) eingeht.

Betrachtet man die Lehrwerke, ist es nicht verwunderlich, dass acht von 13 Befragten in der Umfrage urteilten, dass ihr Unterricht zwar wichtig, aber meist langweilig war. Insgesamt besteht noch sehr großer Nachholbedarf in der Erarbeitung von speziell für deutsche Lerner geeigneten Unterrichtsmaterialien, vor allem auch um den Chinesischlehrern Hilfestellungen bei der Gestaltung des Ausspracheunterrichts zu geben. Da Lehrwerke auf Phonetik meist verzichten, wird von den Lehrern offensichtlich erwartet, eigene Materialien zu erarbeiten, denn dass die chinesische Aussprache nicht "nebenbei" – sozusagen automatisch - mitgelernt wird, liegt auf der Hand.

4. Empfehlungen für den Unterricht mit deutschen Chinesischlernenden

Unabhängig davon, ob in einem – meist zeitlich begrenzten – Unterrichtsabschnitt zu Beginn des Fremdsprachenerwerbs das phonetische Grundwissen vermittelt wird und dabei unbekannte intonatorische Muster vorgestellt und artikulatorische Fähigkeiten vermittelt werden, ohne den Lerner

von Anfang an mit der Fremdsprache in ihrer Komplexität (Grammatik, Lexik, Lautstrukturen) zu konfrontieren oder ob kontinuierlich während des gesamten Unterrichts parallel zu dem übrigen Stoff auch Phonetik vermittelt wird, wird die Aktivierung der rezeptiven Fähigkeiten, d. h. das Hören und Heraushören als ein wichtiger (Ausgangs)punkt des Erwerbs von Artikulation und Intonation oft unterschätzt. Beim Hören und Heraushören werden einzelne Merkmale oder Erscheinungen separiert und das Gehör sensibilisiert. Fremdsprachenlernende müssen lernen, zwischen unterschiedlichen Lauten zu differenzieren und sollten vom Lehrer zuerst angeleitet werden, Laute zu hören und erst dann zu sprechen. Wichtig ist, das Hörverständnis von Anfängern nicht allein durch Reproduktion der vorgesprochenen Laute zu üben, sondern schon von Anfang an die Laute in einfachen sprachlichen Äußerungen in alltäglicher Kommunikation einzuführen, um später Transfermöglichkeiten zu bieten. Am besten sollten Hör- und Sprechübungen miteinander kombiniert werden, so dass alle Hörübungen auch als Nachsprech-, Sprech- oder Leseübungen fungieren können.

Einige Übungen, teilweise eigene Übungen oder solche, die sich in verschiedenen Lehrwerken (teilweise aus anderen Fremdsprachendidaktiken) als interessant und nützlich erwiesen haben, sollen im Folgenden näher erklärt werden.

4.1. Hörübungen

Man muss davon ausgehen, dass Anfänger nur über einen sehr begrenzten Wortschatz verfügen. Dennoch sollen alle Übungen sinnvolle, d.h. entweder schon bekannte oder aber auch leicht verständliche Wörter und Wortverbindungen (etwa Ortsnamen oder „Internationalismen“ wie etwa *Fengshui* oder *Qigong*) enthalten.

Lautdiskrimination dienen dem Heraushören von Unterschieden leicht zu verwechselnder Laute <zhīdao> vs. <chídào>, <zàijiàn> vs. <cái jiǎn>, <jīnyú> vs. <jìngyú> usw. (Aufgabenstellung: Unterstreichen Sie das Wort, das Sie hören!). [ein Satz (Getrennte An- und Auslaute...) weg, macht hier keinen Sinn.]

In Form von "Labyrinthen"⁹, bei denen beispielsweise aspirierte und nicht aspirierte Laute unterschieden werden müssen (z. B. <j-> vs. <q->) können die Lernenden ihr Diskriminationsvermögen testen. Den Lernenden wird eine leere Maske gegeben, in der „der Weg“ markiert werden soll, den die Wörter (bzw. die Anlaute) nehmen, indem entschieden wird, ob <j-> oder <q-> gehört wurde. Am Ende jeder Runde wird jeweils die Zahl der Runde notiert und somit zum Schluss das Lösungswort (hier: *Heilongjiang*) ermittelt:

1. Schritt: Den Lernern wird die Maske mit einer leeren 9. Zeile ausgegeben.

⁹ Adaptiert nach dem "Vokallabyrinth" zur Unterscheidung langer und kurzer Vokale im Deutschen von Hirschfeld, Ursula; Stock, Eberhard (Hg.). 2000.

2. Schritt: Wörter werden rundenweise vorgelesen. Die Lerner markieren jeweils Zeile für Zeile den Laut, den sie hören. Für die 1. Runde hören sie beispielsweise zuerst die Silbe <jiang> und markieren dementsprechend in der 1. Zeile das <j>, (in der Abbildung grau unterlegt. Von da aus gibt es wieder zwei Möglichkeiten, die durch die schwarzen Dreiecke markiert werden). Als zweites hören sie <qian>, also markieren sie in der linken Hälfte der Maske das <q> in Zeile 3, das sie gehört haben, dann folgen <jing> und <jin >, also zweimal <j> in Zeile 5 und 7. Hier in der Abbildung werden die zu markierenden Laute Weiß auf Schwarz dargestellt. In Zeile 8 steht nun das H als 1. Lösungsbuchstabe. Die Lerner notieren die Zahl 1 (für die 1. Runde unter dem H) in Zeile 9. Im Folgenden wird ebenso bis zur 12. Runde vorgegangen.

1. Zeile	1. Wort	J												Q			
2. Zeile		▼		▼		▼		▼		▼		▼		▼			
3. Zeile	2. Wort	J			Q	J				Q							
4. Zeile		▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼			
5. Zeile	3. Wort	J	Q		J	Q	J	Q	J	Q	J	Q					
6. Zeile		▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼	▼			
7. Zeile	4. Wort	J	Q	J	Q	J	Q	J	Q	J	Q	J	Q	J	Q		
8. Zeile	Lösung	-	J	G	E	H	L	I	I	N	O	-	N	-	A	G	-
9. Zeile	Runde					1											

Die Wörter zum Vorlesen:

- | | |
|----------------------------------|-----|
| 1. Runde: jiang, qian, jing, jin | > H |
| 2. Runde: jian, ji, qiang, qiu | > E |
| 3. Runde: jia, qi, qia, qun | > I |
| 4. Runde: jie, qu, jiao, qiao | > L |
| 5. Runde: qin, jiong, jiu, qie | > O |
| 6. Runde: qing, ju, qiong, qiu | > N |
| 7. Runde: quan, que, qun, juan | > G |
| 8. Runde: jue, jun, jian, qiao | > J |
| 9. Runde: jie, qiong, qi, jiang | > I |
| 10. Runde: qie, qia, jia, qing | > A |
| 11. Runde: que, jing, jin, jiu | > N |
| 12. Runde: jian, ji, qiong, jia | > G |

Nach der 12. Runde sollte sich für die 9. Zeile folgendes Bild ergeben:

7. Zeile	4. Wort	J	Q	J	Q	J	Q	J	Q	J	Q	J	Q	J	Q		
8. Zeile	Lösung	-	J	G	E	H	L	I	I	N	O	-	N	-	A	G	-
9. Zeile	Runde	-	8	12	2	1	4	9	3	11	5	-	6	-	10	7	-

3. Schritt: Nach dem Sortieren der Buchstaben aus Zeile 8 in der Reihenfolge von Zeile 9 ergibt sich das Lösungswort: Heilongjiang.

Diese Übung kann für die Behandlung fast aller Phänomene, die in Minimalpaaren distinktiven Charakter haben, adaptiert werden (<z-> vs. <c->, <zh-> vs. <ch->, <1. Ton> vs. <2. Ton>, <-n> vs. <-ng>, <-e> vs. <-i> usw.). Die Lernenden können auch ermuntert werden, selbst analoge Labyrinth zu erstellen.

Phonetik sollte kein isoliertes Fach sein, sondern Teil der verschiedenen Komponenten des Sprachunterrichts. So könnte Ausspracheunterricht z. B. mit Landeskunde in Form von Landschafts-, Orts- und Personennamen verbunden werden. Darüber hinaus kann auch immer wieder der Umgang des Chinesischen mit ausländischen Orts- und Personennamen geübt werden. Wegen der Besonderheit des chinesischen Silbenaufbaus ergeben sich für fremdsprachige Begriffe Konsequenzen, die der Chinesischlerner immer wieder üben muss, um sich mit der Zeit, in die Art und Weise der "Verwandlung" nicht-chinesischer Begriffe einzuhören. (Übungsbeispiel: Hören Sie Länder- und Hauptstädtenamen und verbinden Sie, was zusammengehört: *Ài'ěrlán* – Irland, *Dūbólin* – Dublin, *Aòdàliyà* – Australien, *Kānpéilā* – Canberra ...).

4.2. Sprechübungen

Eine traditionell chinesische Übungsform im Ausspracheunterricht ist das Vorlesen, was auch (aber nicht nur) eine Übungsmöglichkeit für Aussprache und besonders Intonation ist. Hierbei können – nachdem alle Lexikprobleme ausgeschlossen wurden – während des Zuhörens durch die anderen Lerner Rhythmus, Gliederung, Sprechmelodie und schwierige Laute markiert dann geübt werden. Besonders Lyrik (z. B. *Tang*-Gedichte), aber auch Gebrauchstexte aller Art (z. B. Briefe oder Geschichten) sind hierfür sehr gut geeignet.

Im Lehrbuch *Guoyu huihua* (Taipei 1989) finden sich eine ganze Reihe sogenannter fluency drills. Die Lernenden sollen diese Sätze erst hören, dann nachsprechen und später nach diesem Modell selbst Reihen bilden.

Shàng kè
 Qù shàng kè.
 Wǒ qù shàng kè.
 Wǒ qù shàng Zhōngwén kè.
 Wǒ dào xuéxiào qù shàng Zhōngwén kè.
 Wǒ chīle fàn, jiù dào xuéxiào qù shàng Zhōngwén kè.
 Wǒ chīle zǎofàn, jiù dào xuéxiào qù shàng Zhōngwén kè.

Auch Zungenbrecher können – sparsam! – als Phonetiksprechübung eingesetzt werden, z. B. <*Chī pútao tǔ pútaopí, bù chī pútao bù tǔ pútaopí.*> (*Isst du Trauben, spuck die Schale aus, isst du keine Trauben, spuck die Schale nicht aus.*) Sie basieren auf dem Prinzip von Alliteration und Vokalkompositum-Reim, d. h. auf Wortverbindungen aus zwei oder mehreren Silben mit gleichem

konsonantischen Anlaut und aufeinanderfolgenden Silben mit gleichem Auslaut. Für den Chinesischunterricht ergibt sich dabei eine Möglichkeit zur Differenzierung von An- und Auslauten und vor allem zur Unterscheidung von gegensätzlichen Paaren unter den Konsonanten im Chinesischen.

4.3. Kommunikative Übungen

Auch im Phonetikunterricht soll viel Platz für kommunikative Übungen sein. Zunächst soll eine kombinierte Sprech- und Hörübung¹⁰ vorgestellt werden: das „Namenspiel“. Namenskarten mit ähnlich klingenden chinesischen Familiennamen werden verteilt und die Lernenden nehmen zu Übungszwecken chinesische Namen an wie: *Zhāng, Zháng, Zhǎng, Zhàng, Chāng, Cháng, Chǎng, Chàng, Qiāng, Qiáng, Qiǎng, Qiàng, Jiāng, Jiáng, Jiǎng, Jiàng*. Nun wird zunächst vom Lehrer, dann aber auch von den Lernern selbst gefragt, wer Herr oder Frau *Zhāng*... ist. Der oder die Angesprochene muss sich zu erkennen geben und kann nach der nächsten Person fragen. Meist passiert es früher oder später, dass sich entweder zwei melden oder niemand, so dass hier auf die Wichtigkeit des präzisen Hörens und Sprechens hingewiesen werden kann. Die Lernenden werden für schwierige Laute sensibilisiert, Unzulänglichkeiten werden bewusst gemacht und alle werden zur Präzision in Wahrnehmung und Sprechen gezwungen. Auch diese Übung kann für andere schwierig zu unterscheidende Laute adaptiert werden.

Zur Kombination von Wortschatz- mit Aussprachetraining eignet sich die folgende Übung¹¹ aus dem Themenkomplex "Essen". Zwei Gruppen von Lernenden "kochen" entweder Feuertopf <*huǒguō*> oder Suppe <*tāng*>. "Zutaten" zum Kochen (in Schriftzeichen und/oder *Pinyin* mit/ohne Tonzeichen je nach Übungsziel) werden auf Karten geschrieben. Nun fangen die "Köche" an zu kochen. Die Schwierigkeit besteht darin, dass in den Feuertopf nur Zutaten im 2. und 3. Ton (der zuvor markierten beliebig ausgewählten Silbe) und in die Suppe nur Zutaten im 1. und 4. Ton getan werden dürfen. Zwei Sprecher lesen das Wort und die jeweilige Silbe vor, die anderen müssen entscheiden, ob die "Zutat" in den "Feuertopf" oder in die "Suppe" gelangt.

Feuertopf (markierte Silbe im 2. oder 3. Ton): *niúròu – yáng ròu – mùěr – dòuyá – xīlánhuā – qiézi – yùmǐ – bōluó – jiàngyóu*

Suppe (markierte Silbe im 1. oder 4. Ton): *zhūròu – jīròu – dòufu – bōcài – yángcōng – shēngcài – hélándòu – huángguā – xīhóngshì*

5. Fazit

¹⁰ Adaptiert nach: Dieling, Helga; Hirschfeld, Ursula. 2000. S. 120

¹¹ Adaptiert nach: Hirschfeld, Ursula; Reinke, Kerstin. 1998. Phonetik Simsalabim. S. 39

Abgesehen von der Notwendigkeit umfangreicher Grundlagenforschung zur Phonetik für das Sprachenpaar Deutsch-Chinesisch muss mehr Wert auf die Vermittlung von Phonetik im Unterricht gelegt werden. Die Analyse von Ausspracheproblemen deutscher Chinesischlerner zeigt, dass es eine Reihe von speziellen Schwierigkeiten gibt, denen jedoch bei konsequentem, theoretisch fundiertem und didaktisch durchdachtem Unterricht angemessen entgegengetreten werden könnte: Alle Probanden der Audioanalyse vom Jahr 1998 und auch die Befragten der Umfrage vom Herbst 2003 – weit fortgeschrittene wie Lerner im Grundstudium – erzielten hinsichtlich allgemeiner Verständlichkeit lediglich mittelmäßige Ergebnisse, was beweist, dass allen Lernern regelmäßig die korrekte Aussprache praktisch und theoretisch bewusst gemacht werden muss.

Unabhängig davon, ob Phonetik als Propädeutikum oder als kursbegleitender Unterricht vermittelt wird, fällt es Lernenden oft schwer, die vielen fremden Laute und Intonationsmuster zu erlernen, besonders, wenn sie als Einzellerscheinungen und ohne systematischen Zusammenhang eingeführt werden. Gleichwohl sollte man sich dabei keinesfalls nur auf Minimalpaare oder auf einzelne Silben konzentrieren, die man nachsprechen lässt, denn dadurch werden die Lernenden gelangweilt. Die angeführten Übungen sollen den Lehrenden und Lernenden die Möglichkeit geben, sich mit dem "Stiefkind" (Dieling 1991:111) Phonetik im Fremdsprachenunterricht anzufreunden und die Notwendigkeit der Beschäftigung damit unterstreichen. Nicht zuletzt in den Didaktiken anderer Fremdsprachen findet sich ausreichend Material, das sich für den Chinesischunterricht adaptieren ließe.

Literaturverzeichnis

- Dieling, Helga. 1991. "Nicht bagatellisieren: Phonetische Fehler im Fremdsprachenunterricht". In: *Deutsch als Fremdsprache* 2, 28. S. 111–115
- Dieling, Helga; Hirschfeld, Ursula. 2000. Phonetik lehren und lernen. Fernstudieneinheit 21. München
- Fluck, H.-R.; Li, Zaize; Zhao, Qichang. 1984. Kontrastive Linguistik Deutsch/Chinesisch. Sprachvergleichende Arbeiten in den Bereichen Phonetik/Phonologie – Lexik/Morphologie/Syntax – Übersetzung – Didaktik an der Tongji-Universität Shanghai. Heidelberg
- Guder-Manitius, Andreas. 1998. "Aktuelle Chinesischlehrwerke und ihre Eignung für den gymnasialen Chinesischunterricht." In: *CHUN* 14. S. 25–35
- Guo, Jinfu. 1993. *Hanyu Shengdiao Yudiao Chanyao yu Tansuo* (Erklärung und Erforschung der Töne und Intonation im Chinesischen). Beijing
- Henne, Henry. 1977. A Handbook on Chinese Language Structure. Oslo
- Hirschfeld, Ursula; Reinke, Kerstin. 1998. Phonetik Simsalabim. München
- Hirschfeld, Ursula; Stock, Eberhard (Hg.). 2000. Phonotheke *interaktiv*. Das Phonetikprogramm für Deutsch als Fremdsprache (CD-ROM). München
- Hunold, Cordula. 1998. Probleme der chinesischen Phonetik für deutsche Chinesischlernende. unv. Magisterarbeit. Universität Leipzig

- Kaden, Klaus. 1976. Das Laut- und Tonsystem der modernen chinesischen Hochsprache: Untersuchungen zur Fundierung des Chinesischunterrichts an Ausbildungsstätten der Deutschen Demokratischen Republik. Berlin
- Mao, Shizhen (Hrsg.). 2002. *Duiwai Hanyu Jiaoxue Yuyin Ceshi Yanjiu* (Forschungen zu phonetischen Tests für Chinesisch als Fremdsprache). Beijing
- Shen, Xiao-nan Susan. 1989. The Prosody of Mandarin Chinese. Berkeley
- Wang, Min. 1993. Kontrastierung der Phonemsysteme des Chinesischen und des Deutschen. Frankfurt
- Wiese, Richard. 1988. Silbische und lexikalische Phonologie. Studien zum Chinesischen und Deutschen. Tübingen
- Yao, Tao-Chung; McGinnis, Scott. 2002. Let's Play Games in Chinese. Boston
- Zhao, Jinming (Hrsg.). 1997. *Yuyin Yanjiu yu Duiwai Hanyu Jiaoxue* (Phonetik und Chinesisch als Fremdsprache). Beijing
- Zhou, Jian (Hrsg.). 2000. *Hanyu Ketang Jiaoxue Jiqiao yu Youxi* (Chinesischunterricht im Klassenzimmer – Handwerkszeug und Spiele). Beijing

Besprochene Lehrwerke

- Shiyong Hanyu keben* (Practical Chinese Reader). 1986. Beijing
- Chuji Hanyu keben* (Modern Chinese Beginner's Course). 1994. Beijing
- Loh-John, Ningning. 1995. *Langenscheidts praktisches Lehrbuch Chinesisch*. München
- Guoyu huihua* (Speak Chinese). 1989. Taipei

Phonetikmaterialien

- Cao, Wen. 2000. *Hanyu Fayin yu Jiaoyin* (Chinesische Aussprache und Aussprachekorrektur). Beijing. (theoretische Einführung mit Übungen, hauptsächlich Nachsprechübungen zu Minimalpaaren, z. T. auch Hör- und Diskriminationsübungen. Enthält Kapitel zum Tonwechsel, zum neutralen Ton und zur Satzmelodie; mit Audiokassetten)
- Chen, Mingyuan u. a. (Hrsg.). 1982. *Zhongguohua Yuyin Jichu* (Rudiments of Chinese Phonetics). Beijing. (Training der An- und Auslaute durch Nachsprechen; mit Audiokassetten)
- Chiao, Wei J.; Kelz, Heinrich P.. 1985. Chinesische Aussprache. Bonn
- Li, Ming; Shi Peiwen. 1993. *Hanyu Putonghua Yuyin Bianzheng* (Lehrbuch zur Aussprache des Modernen Hochchinesisch). Beijing. (ausführlichstes Übungsmaterial zu An- und Auslauten sowie Tonwechseln, neutralem Ton, Erisation, Satzakzent und Pausen sowie Satzmelodie; mit Audiokassetten)
- Putonghua Fayin Qiguan Dongzuo Texing* (Bewegungen der Artikulationsorgane für die Moderne Chinesische Hochsprache). 1985. Beijing. (In Zusammenarbeit von Chinesischer Akademie der Wissenschaften und der Radiologischen Abteilung eines Krankenhauses der Volksbefreiungsarmee entstandenes Video von Röntgenfilmen der Artikulation einzelner Silben)

- Wu, Shuping; Shao, Yipeng. 2002. *Hanyu Yuyin Daoru* = Chinese Phonetics. Beijing. (Phonetikteil zum Lehrwerk *Zhongguo Quanjing* = China Panorama). (Pinyin-basiertes Lehrbuch zur Übung von An- und Auslauten und Tönen bzw. Tonveränderungen; mit Audio- und Videokassetten sowie CD-Rom)
- Xu, Lumin; Feng, Zhirun (Hrsg.). 1990. *Putonghua Yuyin Jiaoxue Luxiangpian* (Video zur Aussprache des Modernen Hochchinesisch). Beijing. (6 Kapitel: Artikulation und Artikulationsorgane; Töne; aspirierte und nichtaspirierte Konsonanten; Auslaute mit nasalem Konsonanten; apikale und retroflexe Konsonanten; r-Retroflexion, neutraler Ton und Veränderungen des dritten Tons – Erklärung und Einbettung in kleine Spielszenen)